



Unverkäufliche Leseprobe

Mary Pope Osborne

Das magische Baumhaus (Bd. 38)

Das verborgene Reich der Pinguine



Aus dem Amerikanischen übersetzt von Sabine Rahn

illustriert von Jutta Knipping

13,0 x 20,0 cm, Hardcover

128 Seiten, ab 8 Jahren, Juni 2009

7,50 EUR [D], 7,80 EUR [A], 13,50 CHF

ISBN: 978-3-7855-6323-6

www.loewe-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Die weitere Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© 2009 Loewe Verlag, Bindlach

Jede Menge Eis



„Willkommen in der Antarktis“, sagte Anne.

Philipp und Anne waren warm eingepackt: Sie steckten in Schneehosen, Handschuhen, speziellen Schneestiefeln und dicken Anoraks mit Kapuzen. Außerdem trugen sie Schneebrillen und Wollmasken, die ihnen über Mund und Nase gingen. Anstatt seines eigenen Rucksacks hatte Philipp einen Wanderrucksack auf.

Philipp fühlte sich beengt in dieser Ausrüstung. Er schob die Schneebrille hoch auf die Stirn und zog die Wollmaske runter. Anne tat das gleiche. Ihr Atem bildete in der eisigen Luft weiße Wölkchen.

„Oje, ist das kalt“, sagte Philipp. Er spürte den Wind in seinem ungeschützten Gesicht und ihm trännten die Augen. Trotzdem setzte er weder Maske noch Schneebrille wieder auf, sondern schaute zusammen mit Anne erstmal aus dem Fenster.



Das Baumhaus stand unter einer überhängenden Eiswand im Schnee. Nicht weit weg war still und verlassen ein Strand. Nur das Wasser glitzerte in der Sonne.

„Hier ist es völlig einsam“, hauchte Philipp. „Ich verstehe das immer noch nicht: Wie sollen wir ‚der uralten Krone Ort‘ finden? In der Antarktis hat es doch noch nie Könige oder Königinnen gegeben! Es hat überhaupt keine Menschen hier gegeben, ehe die Forscher irgendwann hergekommen sind.“

„Dann lass uns gleich versuchen, herauszufinden, was das alles bedeuten soll“, schlug Anne vor.

„Nicht so schnell!“, bremste Philipp seine Schwester. Er streifte einen Handschuh ab,

schlug das erste Kapitel des Antarktis-Buches auf und las laut vor:

Die Antarktis ist ein Kontinent, auf dem es so trocken, windig und kalt ist, wie nirgendwo sonst auf der Welt. Die Antarktis ist um einiges größer als Europa und in weiten Teilen von Eis bedeckt: Eisberge, Eisfelder, Eisschollen, Eisklippen –

„Schon gut – sehr viel Eis eben“, unterbrach Anne ihren Bruder. „Ich hab’s verstanden. Komm, wir gehen!“

„Moment noch“, sagte Philipp und las weiter:

Doch die Antarktis war nicht immer so eisig. In grauer Vorzeit gehörte sie zu einem großen Superkontinent, den Wissenschaftler Gondwana nennen. Damals wuchsen in der Antarktis Wälder und Blumen, es gab viele Tiere – unter anderem auch Dinosaurier, aber Menschen hat es nie gegeben.

„Siehst du!“, rief Philipp. „Es gab keine Könige, Königinnen oder Kronen!“

„Hhm“, machte Anne. „Komm, lass uns trotzdem gehen!“

Aber Philipp las schon wieder weiter:

Im Laufe von Millionen von Jahren brach die Antarktis von Gondwana ab und schob sich nach Süden.

„Also gut, ich schiebe jetzt auch ab, Philipp“, erklärte Anne. „Tschüss!“ Sie kletterte aus dem Fenster des Baumhauses und war verschwunden.

Philipp steckte seine Nase wieder in das Buch. Doch ehe er weiter lesen konnte, hörte er Anne laut lachen. „Hey, Philipp, das musst du dir ansehen!“, rief sie von unten.

„Was gibt es?“, fragte Philipp und schlug das Buch zu.

„Du wirst es nicht glauben“, antwortete Anne. „Komm und schau selbst!“

Philipp zog seinen Handschuh wieder an und setzte den Rucksack auf. Das Blatt mit Morgans Gedicht faltete er zusammen und steckte es in seine Tasche. Das

Antarktis-Buch an die Brust gepresst, kletterte er aus dem Fenster.

Philipp ging um das Baumhaus herum, in die Richtung, aus der er Anne lachen hörte. Am eisbedeckten Strand entdeckte er Pinguine – große und kleine. Die erwachsenen hatten orangefarbene Streifen an den Wangen, eine flaumige weiße Brust und schwarze Flügelchen, die sie eng am Körper hielten. Die Babys sahen aus wie weiche graue Flaumbällchen. Und alle Pinguine watschelten auf Anne zu. Sie liefen schwankend und mit trippelnden Schritten, was sehr witzig aussah.

Philipp musste auch lachen. Die großen Pinguine ähnelten einer Gruppe kleiner Männer in schwarzen Anzügen.



Dann blieben sie vor Anne stehen und kreischten heiser.

„Hallo, Leute“, sagte Anne. „Sehr erfreut, eure Bekanntschaft zu machen.“

„Die sind ja cool“, meinte Philipp, schlug sein Buch wieder auf und suchte ein Bild der Pinguine, die sich um Anne versammelten. Dann las er:

Kaiserpinguine sind die größten und schwersten Pinguine – und die ältesten. Mit einer Größe von fast einem Meter bringen es erwachsene Kaiserpinguine auf ein Gewicht von bis zu vierzig Kilogramm. Wissenschaftler vermuten, dass nahe Verwandte der Pinguine schon vor vierzig Millionen Jahren gelebt haben.

„Vor vierzig Millionen Jahren“, flüsterte Philipp. „In welche Zeit sind wir denn jetzt gereist? Eine Million Jahre vor unserer Zeit? Oder tausend Jahre?“

„Das weiß ich auch nicht“, sagte Anne. „Aber ich werde für mein Familien-Projekt mal ein Foto von ihnen machen. Findest du nicht auch, dass sie aussehen wie eine

nette kleine Familie?“ Sie zog ihren Fotoapparat aus der Tasche und richtete ihn auf die Pinguine. „Bitte lächeln!“

Während Anne ihr Foto machte, huschte ein Schatten über das Eis. Die Pinguine schrien aufgeregt und drängten sich enger aneinander. Philipp und Anne schauten nach oben. Ein riesiger Vogel kreiste über ihnen. Er war graubraun, hatte einen langen Schnabel und stieß immer wieder einen unheimlichen Schrei aus.

„Was ist denn das?“, fragte Anne beunruhigt.

„Ich schau mal nach“, meinte Philipp und blätterte bis zu einem Bild. „Ich hab’s!“, rief er und las vor:

Die riesigen Sturmvögel werden auch Geier der Antarktis genannt. Sie fressen hauptsächlich tote Tiere. Gelegentlich greifen sie aber auch junge Robben oder Pingu –

„Oh nein!“, rief Anne.

Philipp blickte zum Himmel. Der Sturmvogel schoss auf die Pinguine zu.



Er erwischte den kleinsten mit seinem Flügel und schwang sich zurück in die Luft. Der kleine Pinguin krächzte ängstlich und entfernte sich watschelnd von der Gruppe. Der riesige Vogel setzte erneut zum Sturzflug an.

„Nein!“, schrie Anne wieder.

Er drehte zwar ab, kam aber sofort wieder zurück. Philipp ließ sein Buch fallen und formte einen Schneeball. Doch noch ehe er dazu kam, ihn zu werfen, griff der große Vogel erneut an. Philipp machte einen Satz nach vorne, fiel auf die Knie und schlang seine Arme um den kleinen Pinguin.

Anne rannte auf den Sturmvogel zu. „Weg mit dir! Verschwinde!“, rief sie und wedelte mit den Armen.

Der graubraune Vogel kreischte, flog dann hoch hinauf in den Himmel und verschwand hinter einer Felswand.

Philipp ließ den Pinguin los und stand wieder auf. Der Pinguin fiepte leise und wackelte mit dem Kopf genau in Philipps Richtung.

Philipp lachte. „Gern geschehen“, sagte er. „Aber jetzt gehst du besser wieder zu deiner Familie! Na los ...!“

Er scheuchte den Pinguin zurück zu seiner Gruppe. „Ins Wasser mit euch allen! Da seid ihr sicherer! Los, geht schon, geht!“

Die Pinguine krächzten und schlugen mit den Flügeln, als ob sie auf Wiedersehen sagen würden. Dann watschelten sie mit schnellen kleinen Schritten über das zugefrorene Meer. Einer nach dem anderen tauchte in einen Spalt im Eis. Dann waren sie weg.

„Tschüss, Jungs“, flüsterte Anne.
Huuup!

„Was war das?“, fragte Philipp.
Huuup!

„Das klingt wie eine Hupe!“, stellte Anne fest.

„Sehr seltsam“, fand Philipp.

„Es kommt von dort drüben“, meinte Anne.

Philipp hob sein Nachschlagebuch auf und ging hinter Anne eine eisige Anhöhe hinauf. Die metallenen Stollen an seinen Schuhen bohrten sich ins Eis, sodass er nicht rutschte. Als die Geschwister oben angekommen waren, schauten sie auf der anderen Seite nach unten.

„Oh Mann!“, rief Philipp. „Wir sind ja gar nicht in die Vergangenheit gereist!“

